Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 8 (1928-1929)
Heft: 3

Artikel: Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Arbeiterbewegung
Autor: Heeb, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-329951

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Historiker wohl gelesen, aber ihre Forderung an die Regentenweisheit der Herrschenden entweder nicht verstanden haben oder — was noch wahrscheinlicher zu sein scheint — für unerfüllbar halten.

Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Arbeiterbewegung.

Von *Friedrich Heeb.*

Die Erkenntnis, daß die klassenbewußte Arbeiterschaft alle Veranlassung hat, der Gemeinwirtschaft jede nur mögliche Förderung angedeihen zu lassen, ist erfreulicherweise innert der ganzen sozialistischen Internationale im Wachsen. Zwar bleibt auch heute noch viel zu tun übrig, bis wir so weit sind, daß die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse an den Aufbau einer vom Proletariat selbst getragenen Gemeinwirtschaft in systematischer Weise herangehen, ihre Kräfte auf diesem Gebiete konzentrisch nach einem wohlüberdachten Plane zur Anwendung bringen, wie auf der anderen Seite noch manche Hemmungen und Schwierigkeiten zu überwinden sind, damit die von der Arbeiterschaft ins Leben gerufenen Eigenbetriebe ausnahmslos prosperieren, mit ihren kapitalistischen Konkurrenten allenthalben erfolgreich in Wettbewerb treten können.

Die Idee der Gemeinwirtschaft wird insbesondere von den Organen der deutschen Arbeiterbewegung neuerdings mit größtem Nachdruck gefördert. Davon zeugt eine vor wenigen Monaten erschienene Schrift, die bei der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin erschienen ist und den Titel trägt: «*Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Arbeiterbewegung.* Ein Blick in die Gemeinwirtschaft. Herausgegeben vom Bezirksausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Berlin-Brandenburg-Grenzmark.» Das Buch im Umfang von 120 Seiten enthält zahlreiche wohlgelungene Illustrationen, und wenn es sich auch mehr auf den Umkreis von Berlin beschränkt, so liefert es doch die erste umfassende Darstellung eines großen zusammenhängenden Stückes Gemeinwirtschaft, die aufgebaut ist auf der Selbstverwaltung der Beteiligten und getragen von den Organisationen der deutschen Arbeiterklasse.

In den einleitenden Betrachtungen der Genossen Leipart, Vollmershaus und Eggert wird betont, daß es sich hier um *planmäßiges* Eingreifen der Arbeiterschaft in die kapitalistisch beherrschte Wirtschaft handelt, das einem klar erfaßten Ziel zustrebt, also keineswegs um jene meist kurzlebigen Improvisationen, an denen die Geschichte der schweizerischen Arbeiterproduktivgenossenschaften so reich ist, die eben deshalb eine solch endlose Reihe von Zusammenbrüchen aufweist, bei denen unserer Bewegung ebenso großer moralischer als finanzieller Schaden erwuchs. Natürlich blieben auch den gemeinwirtschaftlichen deutschen Arbeitergründungen Enttäuschungen und Rückschläge nicht erspart, mußten auch sie viel Lehrgeld bezahlen, ehe der rechte Weg und die erfolgverheißende Methode gefunden war. Dadurch aber, daß neuerdings nahezu alle gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen des klassenbewußten deutschen Proletariats von den großen Verbänden der Partei und der Gewerkschaften getragen werden, ist zum vornherein eine ganz andere geschäftliche Ent-

wicklung gewährleistet, als überall da bei uns in der Schweiz, wo aus der Verlegenheit des Augenblicks, häufig nach einem verlorenen Streik, Hals über Kopf ein lokales Unternehmen gegründet wurde, dem es gewöhnlich sowohl an einer fachmännischen und seriösen Leitung wie am nötigen Betriebskapital mangelte.

Aus dem Buche des Berliner Bezirksausschusses des A. D. G. B. erfahren wir zunächst, daß der in zehn Revisionsverbände gegliederte *Zentralverband Deutscher Konsumvereine*, der zwar politisch neutral, aber in den Händen der Arbeiterschaft ist, Ende 1926 3,196,035 Mitglieder zählte, einen Warenumsatz von 750,852,600 Mark verzeichnete, für 186,098,744 Mark Eigenprodukte erzeugte und in der Warenabteilung 34,254 Personen beschäftigte, davon 9953 in der Eigenproduktion. Trotz der Inflation, die den größten Teil des Barvermögens und Barbestandes der deutschen Konsumgenossenschaften vernichtete, betrugen die Geschäftsguthaben der Mitglieder und Reserven Ende 1926 bereits wieder 63,305,721 Mark, die Spareinlagen 103,462,914 Mark. Der Grundbesitz bezifferte sich auf 103,462,914 Mark, der Jahresüberschuß auf 30,422,375 Mark; 26,704,320 Mark wurden als Rückvergütung an die Mitglieder ausbezahlt.

Die *Verlagsgesellschaft Deutscher Konsumvereine* erzielte 1926 einen Jahresumsatz von 6,737,217 Mark, der Prämienumsatz der Versicherungsabteilung betrug 3,025,310 Mark, der Reingewinn 441,962 Mark. Die *Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine* hatte Ende 1926 10 Inlandslager, 28 Fabriken, für 248,498,191 Mark Umsatz in der Warenabteilung, 45,675,780 Mark Umsatz in der Eigenproduktion, 1,849,926,000 Mark Bankumsatz. In der Pensionskasse des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine waren 21,740 versicherte Personen, die Kassenleistungen an Bezugsberechtigte betrugen 1926 865,047 Mark, das Kassenvermögen 10,999,048 Mark. In den *Eigenbetrieben* aller dem Zentralverband mit Sitz in Hamburg angeschlossenen Konsumgenossenschaften wurden 1926 für 187 Millionen Mark Waren erzeugt. Die Großeinkaufsgesellschaft (G. E. G.) versorgt heute die lokalen Genossenschaften aus eigenen Fabriken mit Teigwaren, Zucker- und Schokoladewaren, Fleischwaren, Fischwaren, Malzkaffee, Nährmitteln, Zigarren, Zigaretten, Kautabak, anderen Rauchwaren und Zündhölzern. Außerdem besitzt sie zwei Seifenfabriken, eine chemische Fabrik, eine Holzwarenfabrik, ein Sägewerk mit Kistenfabrik, zwei Webereien und zwei Konfektionsfabriken. Sie ist beteiligt an der großen sächsischen Bekleidungsfabrik in Dresden, die Kleidung und Schuhwaren erstellt, und an einer Käsefabrik im Allgäu, die viele eigene Sennereien besitzt. Neuestens wurde von der G. E. G. die größte deutsche Fleischwarenfabrik in Oldenburg angekauft und ferner das 2700 Morgen umfassende Rittergut Osterholz in der Altmark.

Die «*Volksfürsorge*», die in Form einer Aktiengesellschaft 1911 gegründete Lebensversicherung für die organisierte Arbeiterschaft, wies Ende 1926 über 733,738 Policen mit einer Versicherungssumme von 246,713,017 Mark aus. Sie vereinnahmte 1926 an Prämien, Policengebühren und Kapitalerträgen 12,953,511 Mark und der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben betrug 2,548,759 Mark, von denen den Versicherten als Gewinnreserve etwas über 2 Millionen Mark gutgeschrieben wurden. Als die Schwesterorganisation der «Volksfürsorge» besteht seit 1. Juli 1926 die «*Eigenhilfe*», eine Feuer- und Sachversicherungsaktiengesellschaft mit Sitz in Hamburg. Sie konnte im ersten Halbjahr ihres Bestehens bereits 108,664 Feuerversicherungen mit einer Versicherungssumme von 596,087,392 Mark und einer Prämieneinnahme von 617,033 Mark sowie 86,481 Einbruchsversicherungen mit 43,887,732 Mark Versicherungssumme abschließen.

Der *Verband sozialer Baubetriebe*, der im Jahre 1920 gegründet wurde, umfaßte 1926 151 Produktivbetriebe der Bauarbeiter, hinter denen ausnahmslos die Gewerkschaften des Baugewerbes stehen. Allerdings haben nur noch 11 dieser Baugilden die Form der Genossenschaft, für alle übrigen wurde die elastischere Form der Aktiengesellschaft gewählt. Ende 1926 waren in den sozialen Baubetrieben zusammen 24,000 Personen beschäftigt und der Umsatz betrug bei einem Stammkapital von etwas über 2 Millionen Mark 41 Millionen Mark. 1927 überstieg der Umsatz sogar 100 Millionen Mark, das Stammkapital betrug nicht ganz 5 Millionen Mark. Davon sind fast 2 Millionen Mark die vom Verband sozialer Baubetriebe in die Einzelbetriebe einbezahlten Beteiligungen, nahezu 3 Millionen bestehen aus Anteilen der örtlichen Gewerkschaften, der Konsumvereine und in einigen Gebieten Deutschlands auch der Länder, das heißt der Staaten. Die sozialen Baubetriebe in Berlin und Brandenburg erreichten 1927 allein einen Umsatz von 20 Millionen Mark. In Groß-Berlin ist der Rahmen so umfassend angelegt, daß mit seltenen Ausnahmen die gesamte Arbeit vom Architektenentwurf bis zu den Fensterscheiben durch die sozialen Unternehmungen ausgeführt wird. Die Deutsche Bauhütte G. m. b. H., gegründet 1925, mit Sitz in Berlin ist ein Großbetrieb für Eisenbetonbau und Tiefbau, der Fabriken und Mühlen, Brücken usw. in ganz Deutschland ausführt und zeitweise 1300 Personen beschäftigt hat. Die Bauhütte Berlin G. m. b. H. widmet sich mehr dem Wohnungsbau zu. Sie beschäftigte im Herbst 1927 850 Personen, davon einen Teil in dem umfangreichen Zimmerei- und Schreinereibetriebe in Berlin-Aldersdorf. Die Malerhütte Berlin hat zeitweise über 400 Angestellte und verzeichnete 1926 mehr als eine Million Mark Jahresumsatz. Auch die «HAWAG», Heiz- und Wasseranlagen G. m. b. H., ist dem Verband sozialer Baubetriebe angeschlossen; sie erzielte 1926 bei 92 Arbeitern 750,000 Mark Umsatz. Die Berliner Töpferhütte G. m. b. H. ist seit 1921 in der Einrichtung von Kleinwohnungen mit Kachelöfen und Küchenherden tätig. Sie beschäftigte 1926 über 80 Töpfer und erzielte einen Umsatz von 400,000 Mark. Die Steinmetzhütte G. m. b. H. ist für das eigentliche Bauwesen zwar mehr und mehr belanglos geworden, befaßt sich aber um so mehr mit der Lieferung von Grabsteinen und Denkmälern, für welch letztere in Deutschland ja immer eine große Nachfrage herrscht. Das jüngste Unternehmen ist die Glaserhütte G. m. b. H., die sich auf dem Gebiet der Bauglaserei betätigt.

Die Entwicklung der Bauhütten steht im engsten Zusammenhang mit der Tätigkeit der *gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaften*. Die deutschen Gewerkschaften erkannten bald genug, daß die Organisation des gemeinnützigen Wohnungsbaues in Form von Bauhütten allein nicht genüge und so bildeten sich in zahlreichen Städten Wohnungsbauvereine, die aber meist wirtschaftlich zu schwach gerüstet waren. Stärke und System kam in diese Bewegung erst, als die *«Deutsche Wohnungsfürsorge-Aktiengesellschaft für Beamte, Angestellte und Arbeiter»*, kurzweg *«Dewog»* genannt, als Zentralstelle der Gewerkschaften, Baugenossenschaften, Siedelungsgenossenschaften und Bauvereine im Jahre 1924 gegründet wurde.

«Ein Baubetrieb ist kein Finanzbetrieb, steht heute auf dem Schild unserer Bauhütten. Man kann erst bauen, wenn die Geldbeschaffung kaufmännisch und juristisch restlos gelöst ist. Mit Einzelkundschaft ist den sozialen Baubetrieben nicht gedient. Diese sollen vielmehr *Musterbetriebe der gemeinnützigen Bauweise* sein, sie sollen Schrittmacher sein für die *Rationalisierung des Bauwesens*, die ein wichtiger Helfer auf dem Wege ist, die Häuser so *billig* herzustellen, daß sie durch tragbare Mieten verzinst werden können. Mit dieser weisen Begrenzung unserer Aufgaben

haben wir die besten Erfolge erzielt, also werden wir auf diesem bewährten Wege weitergehen, um den uns zugewiesenen Teil der großen sozialen Aufgabe machtvoll zu fördern: *«An Stelle der sozialen Wohnungsnot soziale Wohnkultur!»*

Die «Dewog»-Gesellschaften haben in Deutschland bis Ende 1926 mehr als 5000 Wohnungen fertiggestellt bezw. in Bau genommen, und zwar nur Kleinwohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung. Eine Untergruppe der «Dewog» ist die *«Gehag»*, die *«Gemeinnützige Heimstätten-Spar- und Bauaktiengesellschaft»* in Groß-Berlin, 1924 gegründet. Ihr Stammkapital beträgt heute 500,000 Mark. In den ersten 3½ Jahren ihres Bestehens hat die «Gehag» 3595 Wohnungen erbaut oder in Angriff genommen, davon 2119 in Mehrfamilien- und 1476 in Einfamilienhäusern. Der Umsatz der «Gehag» betrug 1924 500,000 Mark, 1927 aber 18 Millionen Mark. Sie hat in Britz über 1000 Wohnungen nach vier Standardtypen gebaut, in Zehlendorf 500 Wohnungen in drei Typen.

Die *Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G.* mit Sitz in Berlin, kurz *Arbeiterbank* genannt, wurde im Jahre 1924 vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Allgemeinen Freien Angestelltenbund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund gemeinsam ins Leben gerufen. Sie verfügte 1927 über fünf Filialen in anderen Städten und wies einen Einlagebestand von 78 Millionen Mark auf. Die Arbeiterbank gewährt in steigendem Maße Kredite an Konsumvereine, Bauhütten, Siedelungsgenossenschaften, Produktivgenossenschaften, Zeitungsbetriebe, Buchdruckereien, Buchhandlungen, kulturelle Organisationen, Krankenkassen, an Gemeinden, Landkreise und öffentlich-rechtliche Institute. Neben der Arbeiterbank besteht noch die *«Gesellschaft für Vermögensverwahrung und Verwaltung G. m. b. H.»*, eine Treuhand- und Steuerabteilung, die die Aufgabe hat, allen Kunden der Arbeiterbank in Bilanz-, Buchhaltungs- und Steuerfragen beratend zur Seite zu stehen.

Als weitere gemeinwirtschaftliche Unternehmungen wären schließlich nach dem erwähnten Buche des A. D. G. B. noch zu nennen die *Lindcar-Fahrrad-Aktiengesellschaft* in Berlin-Lichtenrade, die ausschließlich direkt an die Konsumenten liefert, den Zwischenhandel also ausschaltet. Sie wurde 1926 von den deutschen Gewerkschaften erworben und hat schon in den ersten sechs Monaten ihrer gemeinwirtschaftlichen Tätigkeit 10,000 Fahrräder aus ihren eigenen Produktionsstätten geliefert. Die Fabrik kann täglich 600 Räder fabrizieren. Die Velos werden ohne Anzahlung gegen wöchentliche Teilzahlungen von 3 Mark oder monatlich 12 Mark geliefert. Die *«Büropa»* (Bureaubedarf- und Papierhandelsgesellschaft) hat eine gleichartige Aufgabe, wie bei uns in der Schweiz die Genossenschaft für Bureauausstattung, ist aber ein ausschließlich von der Arbeiterbank finanziertes, von den deutschen Gewerkschaften getragenes Unternehmen. Der *Deutsche Verkehrsbund* endlich unterhält in etwa zehn Städten *Autobetriebsgesellschaften*, die insgesamt etwa 700 Personen beschäftigen, sowie in Berlin und Hamburg *Fenster- und Gebäudereinigungs- bezw. Wäschereigeschäfte.* Zu einem beachtlichen Unternehmen hat sich sodann die im Jahre 1921 gegründete *Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes* ausgewachsen, die neben einer Reihe von Zeitschriften auch Broschüren und Bücher herausgibt. Von noch größerer verlagstechnischer Bedeutung ist die vom Bildungsverband der deutschen Buchdrucker ins Leben gerufene, auch in der Schweiz wohlbekannte *Büchergilde Gutenberg.*